Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 69 (1994)

Heft: 11

Artikel: Der Dreh... mit der Trommel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

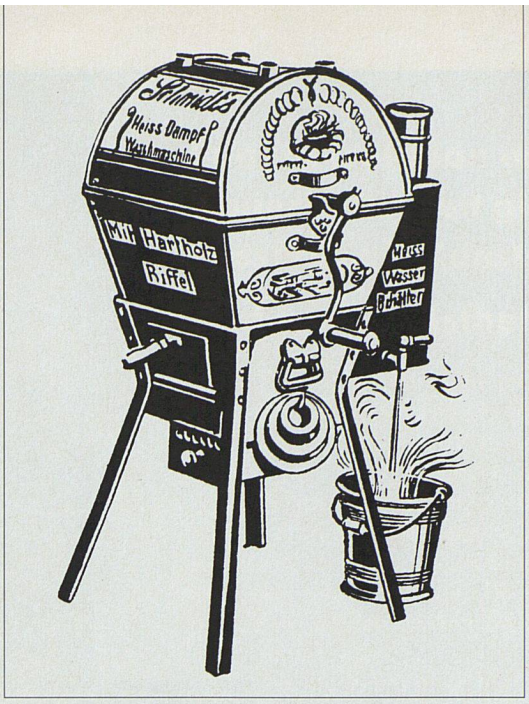
Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FOTO: V-ZUG AG/ZUGER RÖTEL

DER DREH ...

KULTURGESCHICHTE DES WASCHENS: VON ASCHENLAUGE ZU PERSIL, VOM HOLZZUBER ZUR AUTOMATISCHEN WASCHMASCHINE.



Ein weiter Weg von Schmidts Dampfwaschmaschine mit Heisswasserbehälter (Jahrhundertwende) bis zur neuesten, umweltfreundlicheren Wasch- und Trocknungsgeneration.

Reinwaschen kann man heute fast alles: Vom verschmutzten Leibchen über das schlechte Gewissen bis hin zu dunklen Stellen einer Vergangenheit. Die Motivation ist immer dieselbe: Sauberkeit und Reinheit. Man will das Leibchen wieder weiss machen oder aber, in bezug auf die Vergangenheit, den anderen weismachen, dass nirgends Schandflecken sind. Denn Flecken stören, wo und in welcher Form auch immer. Dass dies nicht nur im übertragenen Sinne immer schon so war, hat damit zu tun, dass mit Sauberkeit seit je auch Anständigkeit und materielle Sicherheit in Verbindung gebracht wurden. Man scheute keinen Aufwand und keine Mühe, um dieses Image zu erlangen. Es ist im Zeitalter der hochtechnisierten Waschautomaten und Tumbler kaum mehr vorstellbar, welcher Arbeitsaufwand früher in einem Waschtag steckte.

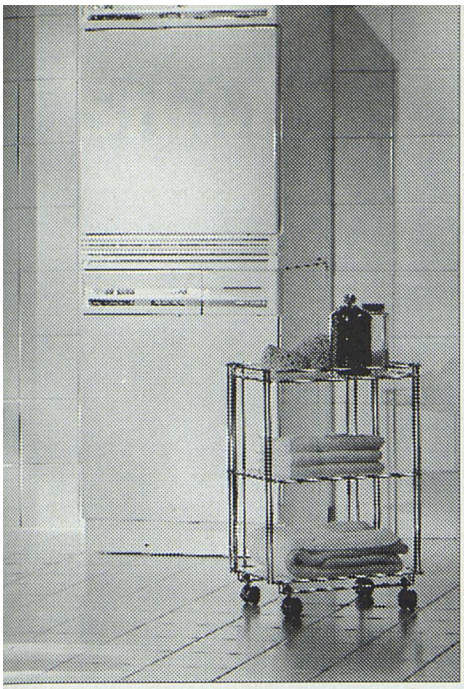
Bereits in der Antike genossen die Sauberkeit und das Waschen einen besonderen Stellenwert. An speziellen Waschplätzen, an Brunnen, Bächen, Flüssen und Seen trafen sich die Frauen und wuschen die Kleider. Bis Anfang unseres Jahrhunderts waren diese Plätze sozialer Treffpunkt für die Wäscherinnen. Nicht alle trafen dabei einen Abenteurer wie die Königstochter Nausikaa, die, wie Homer überliefert hat, beim Waschen Odysseus kennenlernte. Die Ägypter, Griechen und Römer kannten teilweise bereits gewerbsmässige Wäschereien, die vor allem von wohlhabenderen Leuten benutzt wurden. Besonders angesehen waren die ägyptischen Wäscher und Bleicher, deren Waschmethode sich dadurch auszeichnete, dass die Textilien im Wasser getreten wurden. Die reinlichen Ägypter honorierten diese Arbeit sogar mit dem Beamtenstatus.

SCHMUTZIGE WÄSCHE WASCHEN Wirklich schmutzige Wäsche zu waschen war vor der Erfindung der Waschmaschine eine mühselige und strenge Arbeit. Wer nicht in der Nähe eines Gewässers wohnte, musste das Wasser zuerst vom Brunnen nach Hause schleppen, um es dort in grosse Holzzuber zu giessen. Die Kochlauge bestand bis ins 18. Jahrhundert aus Wasser und Buchenasche. Später wurde die Waschlauge aus Seife und Soda angerührt.

Die Wäsche, bereits in der Nacht vor dem eigentlichen Waschtag in den Zubern eingeweicht, kam am frühen Morgen in die aus Wasser und Seifen angerührte Kochlauge. Danach fischten die Frauen die Wäsche Stück für Stück mit einem riesigen Holzlöffel heraus und warfen sie in einen Zuber. Die Textilien wurden rausgerumpelt und gescheuert und, falls nötig, nochmals mit Kernseife kräftig eingeseift, danach entweder von Hand oder mit einer Wurzelbürste geschrubbt. War dieser Arbeitsgang fertig, kam die Wäsche in einen Zuber zum Spülen oder Fleuen, wie dies früher hiess. Danach wurde sie aufgehängt. Die Besorgung der Wäsche einer Familie nahm jeweils einen ganzen Tag in Anspruch.

ZEIGE MIR, WIE DU WÄSCHST, UND ICH SAGE DIR, WER DU BIST Der Waschtag unterschied sich je nach Wohnort und sozialem Status. In bäuerlichen Familien wurde der Waschtag nach dem Rhythmus der Landarbeit ausgerichtet. Hatte die Bäuerin ein bisschen Zeit, wusch sie zusammen mit der Magd im Freien. In städtischer Umgebung gab es zum Teil Häuser, die über ein separates Waschhaus verfügten. Diese hatten den Vorteil, dass der Waschkessel meist unter einem Wasserhahn mit einem Abfluss fest eingemauert war. So ersparte man sich das mühselige Wasserholen. Oft waren die Waschhäuser auch mit Auswringvorrichtungen ausgestattet, welche die Arbeit ebenfalls erleichterten. Die Bürgersfrauen stellten für den Waschtag oft Waschfrauen, meist Witwen, die ihren Lebensunterhalt verdienen mussten, an. In Arbeiterfamilien konnte man sich keine Hilfe leisten. Diese verfügten in der Regel auch nicht über ein eigenes Waschhaus. Zum Teil wenigstens war in der Küche ein Waschkessel eingemauert, vielfach aber musste vor dem Haus gewaschen werden.

Das Waschprozedere verriet damit sehr viel über den Lebensstandard einer Familie. In Entwicklungs- und Schwellenländern ist dies noch heute so. Die meist kleine Ober-



... MIT DER TROMMEL

schicht ist dort an die Stromversorgung angeschlossen und verfügt über moderne Haushaltseinrichtungen, während die Durchschnittsfamilie ihre Wäsche von Hand besorgt.
Vor allem die bürgerlichen Frauen machten aus dem Zusammen- und Weglegen der Wäsche eine richtige Kunst. Die Säume mussten genau aufeinandergelegt werden und die Monogramme vorne sichtbar sein. Mit der Industrialisierung fanden sich jedoch immer weniger Dienstmägde, da die jungen Frauen es vorzogen, in den Fabriken zu arbeiten. Dadurch stieg die Arbeitsbelastung im Haushalt auch bei den Bürgerinnen auf ein unzumutbares Mass an.

PERSIL GEHT AN DIE WÄSCHE Anfang des 20. Jahrhunderts kam Persil als erstes Waschmittel auf den Markt. Es verkürzte den Waschvorgang erheblich. Gleichzeitig tauchten auch die ersten mechanischen Waschhilfen auf: Zuerst Holzbottich-Waschmaschinen, bei welchen das im Bottich festgemachte Drehkreuz mit einem Schwunghebel manuell betrieben werden konnte. Die nächste Entwicklungsstufe war das Betreiben des Waschkreuzes mit fliessendem Wasser. Eine andere Variante stellte die Schaukelwaschmaschine dar, die durch Auf- und Abschwingen des Bottichs die Wäsche in Bewegung hielt. In der Schweiz brachte die V-Zug AG 1915 einen Waschherd auf den Markt. Bereits ein Jahr später wurde die erste verzinkte Trommelwaschmaschine mit Handkurbel vorgestellt. Die Trommel begann sich zu drehen.
Im gehobeneren Bürgertum wurden diese Innovationen begeistert aufgenommen. Für die Arbeiterinnen blieb das Benützen dieser technischen Möglichkeiten aber noch lange Wunschtraum. Sie wuschen noch bis in die vierziger Jahre von Hand. Iris von Roten, die bekannte Journalistin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin, begrüsste die technischen Neuerungen und forderte die Arbeiterinnen auf, sich gemeinsam eine Waschmaschine zu kaufen, um die Doppelbelastung, die sich aus Haushalt und Beruf ergab, wesentlich zu verringern. Erst in den fünfziger Jahren setzte sich die Mechanisierung des Waschtages in allen Schichten durch.

VON DER AUTOMATIK ZUR WASCHINTELLIGENZ 1949 kam aus Zug die erste Kleinwaschmaschine in den Verkauf, die in der Küche oder im Bad aufgestellt werden konnte. Daneben benutzten die Frauen noch immer die Waschküche mit Vorwaschmaschine, Waschherd, Zentrifuge und Waschtrog. Revolutionär war die erste halbautomatische Waschmaschine, die alle diese Arbeitsgänge in einem erledigen konnte. Die Benutzerinnen und Benutzer konnten dabei Dauer und Reihenfolge der einzelnen Waschoperationen selbst bestimmen. Der Schritt zur vollautomatischen Waschmaschine vollzog sich bereits Anfang der fünfziger Jahre.
Die Waschabläufe wurden laufend verfeinert und verbessert und den parallel dazu sich einstellenden Veränderungen der Waschmittelindustrie angepasst. Als Folge der Bevölkerungsdichte und des wirtschaftlichen Aufschwungs veränderten sich die Waschgewohnheiten nochmals entscheidend. Angesichts des Wachsens der häuslichen Wäscheberge und der beschränkten Ressourcen mussten neue Lösungen gefunden werden. Zwei Anforderungen mussten gleichermassen beachtet werden: Sauberkeit und Umweltfreundlichkeit. Die neuste Generation der Waschmaschinen ist unerreicht sparsam in bezug auf Wasser- und Energieverbrauch. So verfügen beispielsweise die Automaten des Waschsortimentes Adora über ein Programm, bei dem mit nur 40 Liter Wasser und 0,4 kWh Strom in 29 Minuten ein Waschvorgang abgewickelt werden kann. Die integrale Waschintelligenz der neuesten ZUGer Geräte registriert mit einem Abtastsystem Füllmenge und Waschart, um aufgrund dieser den Wasserbedarf und die Programmzeit zu steuern. Ein Drucksensor überwacht die Schaumbildung und reduziert, wenn nötig, den Waschrhythmus oder die Waschlauge. Ein Drehzahlmesser meldet Umwucht und veranlasst durch veränderte Drehbewegung eine verbesserte Wäscheverteilung. Die Herausforderungen an die Hersteller von Waschautomaten verändern sich laufend. Die Entwicklungen im Waschbereich sind noch lange nicht abgeschlossen.